Printmedien und ihre Unkenntlichmachung der Ambiguität und Pluralität im Islam

Mit diesem Essay soll ein Beitrag zur Debatte über die Islamisierung von Muslimen und Musliminnen in Deutschland erbracht werden. Dazu soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit Thomas Bauers fünf Mechanismen der Islamisierung des Islams in den Artikeln deutscher Printmedien über Muslime und Musliminnen angewendet werden. Und welche Folgen aus der Anwendung dieser Mechanismen resultieren. Das Essay ist in drei Abschnitte gegliedert, beginnend mit der Erörterung der fünf Mechanismen, werden diese anschließend auf verschieden Printmedien angewandt. Abschließend wird anhand der zuvor getätigten Analysen der Medienberichte ein Fazit gezogen.

Die fünf Mechanismen der Islamisierung des Islams und ihre Ursachen

Thomas Bauer sieht in den folgenden Verfahrensweisen eine Islamisierung des Islam:
Erstens durch eine terminologische Sakralisierung, die mit dem Begriff ‚islamisch' auch nichtreligiösen Bereichen „eine religiöse Identität" (Bauer 2011, 222) zuschreibt. Zweitens werden nichtreligiöse Diskurse als „untypisch oder unwichtig deklariert" (Bauer 2011, 222) bis hin zu vollständig ignoriert. Bei einer weiteren Verfahrensweise wird derjenige Diskurs herangezogen, welcher einer eurozentristischen Vorstellung von Religion am ehesten entspricht. Dabei wird jedoch das gesellschaftliche Feld, in welchem die betreffenden Diskurse stattfinden, nicht untersucht. Ausgehend von einer westlich-dichotomen Weltsicht und der Annahme einer religiösen Durchdringung der Gesellschaft, betrachtet der vierte Mechanismus bei einem Nebeneinander eines religiösen und nichtreligiösen Diskurses ersteren als Norm, „während der andere als Abweichung gilt" (Bauer 2011, 222). Die fünfte Prozedur geht bei einem Vorhandensein mehrerer religiöser Diskurse so vor, dass derjenige, welcher „nach westlichen Maßstäben der >>konservativste<< ist, als >>orthodoxe<< Norm betrachtet" (Bauer 2011, 222) wird und „dem >>Wesen<< des Islams am ehesten entspricht" (Bauer 2011, 222). Jene Mechanismen sorgen dafür, dass sowohl Ambiguität als auch „Pluralität in der islamischen Welt" (Bauer 2011, 222) unkenntlich gemacht werden und somit „eine monolithische islamisch-religiöse Kultur konstruiert" (Bauer 2011, 222f) wird.
Die Ursachen dieser fünf Mechanismen sieht Thomas Bauer in der Annahme, es gäbe keine Trennung der säkularen und religiösen Sphäre im Islam, was nach eurozentristischer Vorstellung das Kernelement der Moderne ist. Diese Annahme der fehlenden Trennung und

die eigene eurozentristische Vorstellung implizieren somit, dass der Islam ein Überbleibsel des Mittelalters ist (Bauer 2011, 197). Hierbei wird außer Acht gelassen, dass sich im Nahen Osten eine andere Entwicklung vollzog als dies in Europa der Fall war. Die dichotome, eurozentristische Einteilung der Welt in eine säkulare und religiöse Sphäre lässt sich nicht auf die Gesellschaften des Nahen Ostens übertragen, da in Ihnen bereits ausdifferenzierte gesellschaftliche Teilsysteme bestanden, die nahezu alle Standards der Antike beibehalten hatten. Jene historische Entwicklung ist auch der Grund dafür, dass sich die Religion in diese Teilsysteme integrierte und somit einen gegenteiligen Verlauf nahmen wie die Entstehung der Teilsysteme in Europa, die sich zunächst aus der Hegemonie der Kirche herauslösen mussten. Jene Vernachlässigung des historischen Prozesses und die europäische Überzeugung es müsse eine religiöse und eine weltliche Sphäre vorhanden sein, sorgt für die Annahme die ganze Gesellschaft sei vom Islam durchdrungen (Bauer 2011, 199ff).

Wie Medien Muslime und Musliminnen islamisieren

Das Magazin ‚Der Spiegel' titelte auf einem seiner Magazine „Mekka Deutschland – Die stille Islamisierung" (Der Spiegel 2007) und der Artikel selbst startete mit der Überschrift „Haben wir schon die Scharia?" (Der Spiegel 2007, 22). Wie diesen beiden Titeln zu entnehmen ist, geht es um eine Islamisierung des deutschen Rechtssystems. Zu Beginn des Artikels wird ein Prozess geschildert, bei welchem es um eine „Deutsche […] [mit] marokkanischer Herkunft" geht, die von ihrem „gewalttätigen marokkanischen Ehemann" (Der Spiegel 2007, 23) geschlagen und bedroht wurde. Die Richterin entschied zu Gunsten des Mannes, da sie nicht dazu bereit war die Ehe vorzeitig zu annullieren. Ihre Begründung war, dass die Ehefrau, bei ihrem in einem islamisch geprägten Land sozialisierten Mann, davon hätte ausgehen müssen, dass er „sein religiös verbrieftes `Züchtigungsrecht` auch ausübe" (Der Spiegel 2007, 23). Des Weiteren bezog sie sich in einer dienstlichen Erklärung zur Rechtfertigung ihrer Entscheidung auf Sure 4 Vers 34 des Korans (Der Spiegel 2007, 23). Tatsächlich liegt hier eine Islamisierung von Seiten der Richterin vor, jedoch nicht „aus falsch verstandener Toleranz" (Der Spiegel 2007, 24) wie es dem Spiegel zu entnehmen ist, sondern aus dem von T. Bauer geschilderten Problem der Annahme, dass die gesamte muslimische Gemeinschaft ausschließlich vom Islam dominiert werden würde. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass die Berufung auf ‚islamisches' Recht allein von Seiten der Richterin getätigt wurde, da sich keinerlei Aussagen der Beteiligten in Bezug auf irgendein religiöses Recht in jenem Artikel finden lassen. Dadurch scheinen alle anderen Faktoren wie

soziale oder psychische Probleme außenvor zu sein, womit auch ‚Der Spiegel' Islamisierung, aufgrund einer mangelhaften Darstellung des Geschehens, betreibt. Betreffend des zweiten Mechanismus, liegt hier eine kulturalistisch Vorgehensweise vor, da aufgrund der nationalen Herkunft dem Täter ein muslimisch Sein adressiert wird und somit nichtreligiöse Erklärungen wie etwa soziale oder psychische Probleme vollständig entfallen und lediglich das Muslimische gesehen wird. Des Weiteren essentialisiert die Richterin den Islam bzw. das ‚islamische' Recht auf Ursprünge im Koran, wobei sie zum einen verkennt, dass dieser Vers auch anders ausgelegt werden kann, wie es z.B. Ismail Balić getan hatte, der die Auffassung vertritt, dass es sich hierbei um eine „soziologische […] Feststellung [handelt], die den Zustand einer patriarchalischen Gesellschaft charakterisiert. Sie enthält keine Verhaltensregel" (Balić 1984 zit. nach Rohe 2013, 64). Zum anderen verkennt sie Weiterentwicklungen im ‚islamischen' Scheidungsrecht, wie es im Iran 2002 geschah. Dort kann die Scheidung gerichtlich durchgesetzt werden, „wenn der Ehemann gewalttätig ist" (Rohe 2013, 67). Zwar existieren in diesem geschilderten Gerichtsprozess nicht mehrere religiöse Diskurse nebeneinander, jedoch bezieht sich diese Essentialisierung auch auf den fünften Mechanismus, da hier der konservativste Weg, als das Wesen des Islams gesehen wird.

Auch der Focus betreibt im folgenden Magazin mit dem Titel „Ein Glaube zum Fürchten" (Focus 2014) eine Islamisierung des Islams. In jenem Artikel wird die Frage gestellt, ob „`der` Islam wirklich ganz unbeteiligt an den kollektiven Gewaltausbrüchen" (Focus 2014, 1) sei, zu deren Beantwortung acht Thesen formuliert werden. Unter diesen acht Thesen stechen, unter Berücksichtigung der fünf Mechanismen, besonders die Thesen vier und acht hervor. Die vierte These stellt die Behauptung auf, dass der Islam innovationsfeindlich ist, wozu das Argument dient, dass „die meisten islamischen Länder", in Bezug auf „ihre wissenschaftliche und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit […] am Ende des globalen Vergleichs" (Focus 2014, 2) stehen. Auf diese Aussage folgend, werden Indonesien und Malaysia als Ausnahmen erwähnt, da sich dort „offenbar die asiatische Mentalität durchgesetzt" (Focus 2014, 2) hat. Dies impliziert einerseits, dass es eine ‚islamische' Mentalität geben muss und andererseits, dass diese nicht dazu in der Lage wäre irgendeine Form von Innovation hervorzubringen. Durch dieses Implizieren einer ‚islamischen' Mentalität, wird eine Gegenmentalität zu einer fortschrittlichen ‚asiatischen' und damit dem ‚Westen' nahestehenden Mentalität geschaffen. Wie im Mechanismus eins beschrieben, wird hier eine ‚islamische' Identität erzeugt, auch wenn das Wort islamisch nicht fällt, wird es doch unterbewusst, durch das Implizieren, den Lesern und Leserinnen suggeriert. Die achte These besagt, es müsse „ein muslimischer

Reformator […] Luthers Trennung von Evangelium und Gesetz, aus welcher im Westen die Trennung von Staat und Kirche wuchs, auf den Islam anwenden“ (Focus 2014, 4). Diese These beruht auf der dichotomen Einteilung der Welt in säkular und religiös und missachtet die bereits oben erwähnten historischen Gegebenheiten, auf denen die nahöstlichen Teilsysteme beruhten. Gleichfalls verlangt dieses dichotome Denken von denen, die ihm anhängen, dass sie von einer religiösen Durchdringung muslimisch geprägter Länder ausgehen müssen, da es nach diesem Denken nur Säkularität oder Religiosität geben kann. Damit werden wie in Mechanismus vier beschrieben die nicht religiösen Diskurse in muslimisch geprägten Gesellschaften außenvorgelassen, wodurch jene Gesellschaften als monolithische Gebilde erscheinen. Und wie es im dritten Mechanismus geschildert wird, ist dieses Denken auch dafür verantwortlich, dass ohne jegliche Prüfung der gesellschaftlichen Realitäten, dieses monolithische Gebilde als einzig mögliche Gegebenheit wahrgenommen werden kann.

Auch die Zeitung ‚Die Welt‘ brachte einen Artikel heraus, der einige Thesen zum Islam enthält und den Titel „Und es hat doch mit dem Islam zu tun“ (Die Welt 2022) trägt. Laut der dritten These ist die fehlende Aufklärung das Kernproblem des Islams. In Bezug auf das Christentum haben Reformation und Aufklärung „eine Interpretation des Glaubens“ geschaffen, welche zugleich mit den entstehenden „demokratisch und rechtsstaatlich verfassten Staatswesen komplementär harmonierte“ (Die Welt 2022, s.p.). Diese Sichtweise beruht auf der bereits erwähnten Ignorierung historischer Prozesse und auf dem dichotomen Denken in säkular und religiös. Diese These ähnelt damit sehr der achten These aus dem ‚Focus‘ und weist folglich die gleichen Mechanismen vor. Die sechste These in ‚Die Welt‘ trägt die Überschrift: „Kopftuch und Burka sind Banner des Islamismus“ (Die Welt 2022, s.p.). In dieser These wird behauptet, dass, egal ob Frauen sich freiwillig und in welcher Form sie sich verhüllen, sie das Symbol des Islamismus tragen. Begründet wird dies damit, dass überall dort, wo Islamisten an die Macht gelangen, Frauen anschließend irgendeine Form der Kopf- oder Körperbedeckung zu tragen haben, diese jedoch nach dem Ende der islamistischen Herrschaft ablegen würden. Als ein Beispiel werden Aufnahmen aus der Stadt Manbidsch im Norden Syriens erwähnt, wo Frauen sich nach der Befreiung vom IS ihre „Hidschabs, Nikabs oder Burkas vom Leib“ (Die Welt 2022, s.p.) nahmen. Zum einen wird hier von einigen Aufnahmen auf alle Frauen geschlossen, wobei sich keine quantitativen Angaben machen lassen und zum anderen werden Bekleidungsstücke, die gewisse Körperteile bedecken sollen sofort mit Islamismus gleichgesetzt. Somit wird die Verdeckung des Körpers zum Wesen des Islamismus und damit jegliche religiöse Pluralität sowie Ambiguität der weiblichen

Bedeckung unkenntlich gemacht. Die einseitige Bezugnahme der Autorin entspricht Mechanismus fünf, da nach ihren Maßstäben Islamismus und Kopf- sowie Körperbedeckung miteinander einhergehen, wird letzteres einer Islamisierung unterzogen.

Der ‚Wetzlar Kurier', ein weiteres Printmedium, welches eine Islamisierung des Islams betreibt, titelte „Islam-Experten warnen vor schleichender Islamisierung Islam-Kritik ist keine Islamophobie, sondern zwingend notwendig Konservative Islamverbände verhindern Integration" (Wetzlar Kurier 2017, 1). In jenem Artikel wird unter anderem die SPD kritisiert, da sie in Bezug auf ihr historisches Erbe für Religionskritik und den „Kampf gegen die Religion als Instrument der Herrschaft" (Wetzlar Kurier 2017, 2) stehe. Diesen ‚Kampf' müsse sie jetzt wieder „gegen die Verdunkelung der Demokratie" aufnehmen, weil eine „gewaltige islamische Migration", dafür Sorge trage, dass sich die Einheimischen „von einer vormodernen Religion bedroht" (Wetzlar Kurier 2017, 2) fühlen. Durch diese Aussagen wird nicht nur ein Bedrohungsszenario geschaffen, sondern auch eine von T. Bauer beschriebene Strategie angewendet, die zur Islamisierung des Islams führt, und zwar dadurch, dass die Konzentration auf die formative Periode des Islams gerichtet wird. Jene Konzentration auf die formative Periode wird durch die Bezeichnung ‚vormoderne Religion' herbeigeführt und suggeriert eine allgemeine Rückständigkeit des Islams. In dieser strategischen Vorgehensweise findet sich Mechanismus fünf wieder, denn die Perspektive, welche dabei eingenommen wird, orientiert sich an der konservativsten Epoche, die dem Autor als Maßstab seiner Bewertung dient.

In dem politischen Magazin ‚Cicero' erschien ein Interview mit dem Titel „Islamisierung ist keine Frage des Ob, sondern eine Frage des Wann" (Cicero 2018). Die Interviewte Laila Mirzo wird gefragt, ob sie anhand ihrer vorherigen Aussage über die im Koran stehende Erlaubnis zum Töten, die muslimische Gemeinschaft nicht unter einen generellen Verdacht stelle und das ebenso Christen eine Rechtfertigung zum Töten in dem Alten Testament vorfinden könnten (Cicero 2018, s.p.). Daraufhin antwortet sie, dass sich zwar auch Christen durch eine wortgetreue Befolgung der Bibel radikalisieren könnten, jedoch besteht der zentrale Unterschied der beiden Religionen darin, dass das Christentum „die Aufklärung mitgemacht" hat und der Islam „im 7. Jahrhundert stehengeblieben" (Cicero 2018, s.p.) ist. Erneut lässt sich eine Ausklammerung der historischen Gegebenheiten erkennen, die im Sinne des zweiten Mechanismus nichtreligiöse Diskurse ignoriert, da diese nach der bereits erwähnten dichotomen Denkweise gar nicht möglich sind, wenn es nicht zu einer aufklärerischen Trennung von Staat und Kirche kam.

Fazit

Die Analyse der Printmedien zeigt, dass je nach Artikel ein oder zwei Mechanismen angewendet werden, jedoch im Gesamten betrachtet alle fünf Mechanismen vorzufinden sind. Des Weiteren geht aus der Analyse hervor, dass die fünf Mechanismen auch auf die erwähnten Ursachen der Dichotomie, der Ignorierung historischer Prozesse und der daraus resultierenden Annahme einer religiösen Durchdringung muslimisch geprägter Gesellschaften zurückzuführen sind. Des Weiteren zeigte besonders die Analyse der sechsten These aus ‚Die Welt' die Folgen des Gebrauchs der Mechanismen, die laut T. Bauer Ambiguität sowie Pluralität „in der islamischen Welt unsichtbar" machen und damit „eine monolithische islamisch-religiöse Kultur" (Bauer 2011, 222f) erschaffen.

Literaturverzeichnis:

Bauer, T., 2011. Die Kultur der Ambiguität – Eine andere Geschichte des Islams. Berlin: Verlag der Weltreligionen.

Bartsch, M.; Brandt, A.; Kaiser, S.; Latsch, G.; Meyer, C. und Schmidt, C., 2007. Haben wir schon die Scharia?. Der Spiegel, 13, 22-35.

Irmer, H.J., 2017. Islam-Experten warnen vor schleichender Islamisierung – Islam-Kritik ist keine Islamophobie, sondern zwingend notwendig – Konservative Islamverbände verhindern Integration. Wetzlar Kurier, 5, 1-2.

Klonovsky, M., 2014. Ein Glaube zum Fürchten. Focus.
Verfügbar in:
https://www.focus.de/wissen/mensch/religion/islam/titel-ein-glaube-zum-fuerchten_id_4242325.html
[Abfrage am 14. September 2022].

Maydl, T., 2018. Islamisierung ist keine Frage des Ob, sondern eine Frage des Wann. Cicero.
Verfügbar in:
https://www.cicero.de/kultur/islam-kritik-islamisierung-laila-mirzo-scharia-dschihad-thilo-sarrazin-metoo-erdogan-tuerkei
[Abfrage am 14. September 2022].

Rohe, M., 2013. Das islamische Recht – Eine Einführung. München: C.H.Beck oHG

Schröder, K., 2022. Und es hat doch mit dem Islam zu tun. Die Welt.
Verfügbar in:
https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus240502705/Terrorismus-Und-es-hat-doch-mit-dem-Islam-zu-tun.html?notify=success_subscription
[Abfrage am 14. September 2022].